

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **1 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## REZENSIONEN

**BETSCHART, ILDEFONS:** Schweizerische Klöster. Nr. 6 der Schweizerischen Heimatbücher. Verlag Paul Haupt, Bern. 48 Seiten, 32 ganzseitige Bilder, kartoniert. Fr. 2.40.

Der Verfasser will in das Leben und die Kultur schweizerischer Klöster hineinleuchten und diese «Welt für sich» in einem wahrheitsgetreuen, von Phantasie und Mißverständnis freien Bild darstellen. Dies gelingt ihm, soweit bei dem knappen Raum möglich, auf unaufdringliche, schlichte Art, indem er vorerst kurz Entstehung und Wandlung des Mönchslebens schildert und dann in gedrängter Ueberschau die für die Schweiz bedeutungsvollsten Ordensgründungen nach Entstehung und Bestimmung darstellt. Der Beschreibung einer Klosteranlage folgt die Darstellung des mönchischen Lebens, wie es sich heute noch abspielt, wobei das benedikтинische Kloster als Beispiel dient. Den Illustrationen vorangehend, werden die einzelnen Bilder in knappen Zügen beschrieben und mit den wichtigsten bau- und kulturgeschichtlichen Daten versehen. Ein Hauptgewicht wird auf die Bilder gelegt, bei deren wohlüberlegter Auswahl der Gedanke wegleitend ist, die berühmtesten Klöster aller Landesteile zu zeigen, und zwar in ihrer Wirkung auf Landschaft und Siedlung wie nach ihrer Architektur. Die Bedeutung der Klöster für das Kulturgschehen unseres Landes rechtfertigt diese Arbeit in der Reihe der Schweizerischen Heimatbücher.

J. BÜHLER

**KÜNZLI, PAUL:** Beiträge zur Untersuchung über die obere Dauersiedlungsgrenze des Kandergebietes in ihrer geographischen Bedingtheit. Dissertation. Bern 1945. 114 Seiten, 5 Figuren, 2 Karten.

Die Arbeit weist einleitend auf die vor vier Jahrzehnten am Geographischen Institut der Universität Bern ausgeführten Untersuchungen über die Schnee- und Waldgrenze und die obere Grenze der Siedlungen in den Schweizer Alpen hin, aus denen hervorgeht, daß diese Grenzen vom Alpenrand nach den zentralen Teilen des Gebirges hin ansteigen, was als Wirkungen der Massenerhebungen erklärt worden ist.

An einer eingehenden Darlegung aller in Frage kommenden Tatsachen und Faktoren, wie Bodengestaltung, geologischer Bau, Klimaeinflüsse, Verkehrslage, wirtschaftliche Verhältnisse usw., hat es bisher in der Schweiz gefehlt. Es war daher zu begrüßen, daß der Verfasser, gestützt auf das Studium topographischer Blätter der neuen Landeskarte sowie auf sorgfältige Aufnahmen im Gelände, das Talgebiet der Kander im Berner Oberland einer ausführlichen Untersuchung der Lage und des Verlaufes der oberen Grenze der Dauersiedlungen unterzog und in methodisch und sachlich wohl abgewogener Form zur Darstellung brachte.

Er stellte dabei fest, daß sich der Einfluß orographischer und geologischer Faktoren deut-

lich geltend macht, indem in den Kalkzonen mit ihren steilen Talhängen die obere Dauersiedlungsgrenze tiefer liegt als in den durch vorherrschend sanfter abfallende Böschungen gekennzeichneten Flyschgebieten, in denen überdies zahlreiche Bachschuttkegel und Moränenterrassen die Besiedlung begünstigen. Ferner zeigte sich, daß bei dem allgemein niederschlagsreichen Klima des den Nordalpen angehörenden Untersuchungsgebietes von einer oberen Grenze des Getreidebaues, durch welche die Siedlungsgrenze wie in den Ostalpen bedingt wäre, nicht die Rede sein kann; das gesamte Talgebiet ist vorherrschend auf Alpwirtschaft eingestellt, und die Siedlungen steigen an orographisch günstigen Stellen so hoch hinauf, als es der Anbau von Kartoffeln noch erlaubt. Zum Schluß führt der Verfasser einen Vergleich der oberen Dauersiedlungsgrenze mit der Waldgrenze und der oberen Grenze der Siedlungen (Sennhütten) durch. Diese Grenzlinien sind auf einer Karte 1:100000 eingetragen.

F. NUSSBAUM

**MEILI, ARMIN:** Bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten. Schlußbericht, bearbeitet und herausgegeben im Auftrag des Eidgenössischen Amtes für Verkehr. Erlenbach-Zürich 1945. Verlag für Architektur. 232 Seiten, 300 Abbildungen, 50 Pläne. Geb. Fr. 55.—.

Es ist bestimmt kein Zufall, daß als eines der ersten größern Beispiele praktischer Landesplanung in der Schweiz die Regeneration der Kurorte ins Auge gefaßt wurde. Wenn unsere Heimat ihre Bedeutung als «Ferienland der Völker» bewahren bzw. wiedergewinnen will, hat sie allen Grund, diesem Problem größte Aufmerksamkeit zu schenken. Daß die zuständigen Behörden und Verbände dies erkannt und bereits während des Krieges entsprechende Maßnahmen getroffen haben, ist nicht nur im Hinblick auf die wirtschaftliche Prosperität dankbar anzuerkennen. Ebenso gewichtig wiegt der soziale Faktor (im weitesten Sinne), insofern die Kurorte als Elemente der Gesamtkulturlandschaft deren kommende Gestaltung und damit das Leben in ihnen maßgebend zu beeinflussen vermögen. Dafür bietet das vom Pionier der Landesplanung, ARMIN MEILI, mit einem Stab der erfahrensten Schweizer Architekten herausgegebene Werk einen sprechenden Beleg. Die als offizieller Schlußbericht der «Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten» erschienene, von H. MARTI gut redigierte, imposante Publikation gliedert sich in zwei Hauptkapitel, deren erstes den Aufgaben und Voraussetzungen der Kurorterneuerung sowie der Methodik der Grundlagenforschung gewidmet ist. Nach kurzen Begleitworten von Bundesrat CELIO und Direktor R. COTTIER, zeichnet A. MEILI einen programmatischen Grundriß des ganzen Werkes, aus dem klar sein hervorragender Anteil an dessen Planung und Durchführung ersichtlich wird. Kurze Einführungen in den medi-

zinischen Ausbau der Kurorte und deren klimatische Bedingtheit von K. V. NEERGARD und W. MÖRIKOFER leiten zu wirtschaftlichen und stilgeschichtlichen Skizzen des Hotelgewerbes, die von H. GÖLDEN und P. MEYER vorzüglich knapp entworfen wurden. Methodisch besonders wertvoll ist in diesem Zusammenhang der Abschnitt «Inventarisierungsaktion» von T. SCHMID, der die mühsame Dokumentationsarbeit erkennen läßt und dem man nur eine Ergänzung hinsichtlich der Aufnahme der landschaftlichen Umgebung der Kurorte gewünscht hätte. Den Hauptteil des Werkes bestreiten Einzeldarstellungen der 31 Kurorte St. Moritz, Pontresina, Davos, Klosters, Flims, San Bernardino, Braunwald, Weesen, Heiden, Luzern, Vitznau, Weggis, Brunnen, Engelberg, Interlaken, Grindelwald, Wengen, Mürren, Kandersteg, Gstaad, Genève, Montreux, Leysin, Château-d'Oex, Zermatt, Montana-Crans, Champex, Champéry, Verbier, Lugano und Locarno, aus denen nicht nur die faktische Vielfalt der schweizerischen Kurortlandschaftstypen — eine illustrative Parallele zu der schweizerischen Landschaftsmannigfaltigkeit schlechthin —, sondern ebenso sehr die Komplexität der Erneuerungsaufgabe und deren klugindividuelle Betreuung durch verantwortungsbewußte Fachleute entgegentritt. Grundsätzlich nach den Gesichtspunkten: Bestehende Verhältnisse (Lage, Klima, Geschichte, Bebauung, Verkehr) und Planung (Bauzonen, Verkehr, Grünanlagen, Sport usw.) angelegt, vermeiden sie jeden Schematismus und liefern demgemäß wesensgemäße Bilder der Kurortindividuen, deren dringlichste Probleme in abschließenden Faziten zusammengefaßt sind.

«Wenn auch die heutige Situation am Ende zweier Weltkriege alles andere als verheißungsvoll für großangelegte Zukunftsplanung sein mag, wollen wir dennoch auf sie nicht verzichten und, wenn es sein muß, geduldig mit längeren Zeiträumen für die Erneuerung vorliebnehmen, als wir sie gerne hätten. Das alles darf uns aber nicht davon abhalten, den Weg zu einer logischen und planvollen Entwicklung für unsere Kurorte mit aller Kraft und Voraussicht offenzuhalten. Von der Einsicht und vom Willen der heute Verantwortlichen wird es abhängen, ob spätere Generationen Anlaß zu größerer Dankbarkeit uns gegenüber haben werden als wir für jene von gestern!» Diesem Grundsatz voll zuzustimmen — und mit Nachdruck tätig für seine Realisierung einzutreten, wird die zweifellos beste Werbung sein, die diesem fundamentalen Werk bereitet werden kann.

E. WINKLER

RIVAZ, PAUL DE: Le canal Stockalper (1645—1945). Sion 1945. Imp. Fiorina et Pellet. 99 pages, nombreuses photographies, 3 pl. hors texte.

Par cet élégant opusculé nourri de documents fournis par l'Archiviste cantonal, l'Ingénieur cantonal, la famille Stockalper, etc., le Conseil d'Etat du canton du Valais a voulu célébrer

l'achèvement d'une œuvre entreprise il y a trois siècles.

A vrai dire, le canal conçu en 1651 par le grand homme d'affaires qu'était Gaspard de Stockalper devait servir à la navigation depuis Vouvry, sur le bas Rhône valaisan, jusqu'à Collombey, alors que le canal actuel, prolongé jusqu'au Léman, sert au drainage. C'est comme artère de drainage que le canal intéresse aujourd'hui l'économie de tout un secteur de la cluse alpestre du Rhône, en aval de Saint-Maurice. La construction, à partir du milieu du XIXe siècle, du chemin de fer du Valais inaugure un travail de correction systématique du Rhône, de ses eaux affluentes (rive gauche), donc un redressement complet du canal Stockalper sur le territoire de la commune de Vouvry. Après une résistance prolongée de la part de la commune de Port-Valais, le canal atteint le Léman en 1879. Malheureusement, l'œuvre d'assèchement ainsi réalisée est remise en question par la crue de juillet 1902. L'élargissement du canal Stockalper décidé alors ne connaîtra toutefois un commencement d'exécution qu'en 1931.

Le travail d'approfondissement terminé en 1942, y compris la correction du canal des Mangettes, a été complété par l'assainissement et la mise en valeur de 1600 ha. de terrains marécageux existant entre Massongex et le lac. Le coût de l'opération s'élève au total à 9780000 fr. dont 8280000 fr. pour l'assainissement. Le canal qui mesure 7,50 m de large à son embouchure a débité un minimum de 2,5 m<sup>3</sup> et un maximum de 22 m<sup>3</sup> en 1942—1944, à la gare de Vouvry. Dans la région de Vionnaz, l'on n'est parvenu à enrayer l'exhaussement du plafond du canal provoqué par la poussée d'une nappe souterraine, qu'au moyen d'une technique originale de forages profonds; inversement, dans la région du Bouveret, les eaux drainées par des collecteurs souterrains ont dû être refoulées, par une station de pompage, dans le canal. L'exécution des travaux a donc posé des problèmes délicats heureusement résolus, de même qu'a été menée à bien la mise en valeur des terres récupérées, aujourd'hui couvertes de plantations de tabac, de champs de betterave à sucre, de blé, de colza, de cultures maraîchères et de prairies.

H. ONDE

STETTLER, MICHAEL: Eingriffe ins Berner Stadtbild seit hundert Jahren. Sonderdruck «Berner Zeitschrift für Heimatkunde», 1946/1. Paul Haupt, Bern. 13 Seiten, 10 Tafeln. Preis Fr. 1.—

Alle, die sich mit Stadtsanierungen befassen, und alle Einwohner Berns sollten diese Schrift lesen. Im Gegensatz zu allgemein gehaltenen «Wehklagen» über das Verschwinden der alten, organisch gewachsenen Stadtteile, zeigt der Verfasser an konkreten Beispielen und mittels guten Vergleichsbildern, wo gesündigt wurde. So wird beanstandet, daß durch das übertriebene Größenmaß die Einförmigkeit und die falsche Wahl des Baumaterials die neuen Gebäude in der gewachsenen Umgebung fremd und kalt wirken. Der

Schutz der Altstadt mit ihren Fassaden ist eine große Verpflichtung. Wo aber aus hygienischen oder wirtschaftlichen Gründen die Forderung einer Sanierung berechtigt erscheint, dürfen niemals private Interessen und Spekulationen den Ausschlag geben. Das ganze Problem ist noch nicht gelöst; die Ausführungen des Verfassers tragen jedoch zum besseren Erkennen des «Echten» und Bodenständigen bei und wollen das Verantwortungsbewußtsein gegenüber späteren Generationen wecken und erhalten. W. NIGG

WAHLEN, F. T.: Das Schweizerische Anbauwerk 1940—1945. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1946. Verlag Gebr. Fretz, Zürich 1946, 87 Seiten, 50 Abbildungen, 2 Karten. Broschiert Fr. 7.50.

Der Vater des Anbauwerkes gibt hier in begrüßenswert knapper und doch genügend vollständiger Form den Ueberblick über Voraussetzung, Ziel und Durchführung des Anbauwerkes. Wir lesen im «Ausblick»: Die Landwirtschaft hat den Weg zurückgefunden zu einer Bodenständigkeit, die im Laufe eines sich über ein ganzes Jahrhundert erstreckenden Zerbröckelungsprozesses schrittweise verlorengegangen war. Neue Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik sind sozusagen mit einem Schläge zum Allgemeingut der Landwirtschaft geworden. Das Anbauwerk war für den Bauer aber auch ein geistiges Erlebnis. Es bedeutete für ihn eine Genugtuung schönster Art, wieder im vollen Sinne des Wortes ein unentbehrliches Glied des Nährstandes seines Volkes zu sein. Stärker geworden sind auch die Fäden zwischen Stadt und Land.»

Möge die bedeutsame Publikation recht viele Leser finden. Die Gedanken des «Ausblickes» werden auf ebenso fruchtbaren Boden fallen wie die Samenkörner des Anbaues. H. FREY

WIDMER, OTMAR: Das Oberste Toggenburg. St. Gallen 1945. Zollikofer & Co. 229 Seiten, 4 Abbildungen, 44 Tabellen, 1 geologische Karte. Broschiert Fr. 15.—.

Diese Monographie behandelt ein Gebiet von 99 km<sup>2</sup>. 30 Seiten entfallen auf die Naturlandschaft, 40 auf Bevölkerung und Siedlung, auf 80 Seiten wird die Wirtschaft dargestellt, auf 20 der Verkehr, und in weitem 20 Seiten folgt die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Neben einem fast erschöpfenden statistischen Material ist eine wertvolle Bibliographie des obersten Toggenburgs bemerkenswert. Der Vorzug dieser Publikation liegt in der reichhaltigen und sorgfältigen Dokumentation. Schon aus der Stoffgliederung ist der Nebenzweck dieser Arbeit erkennbar: eine begründete Stellungnahme zum Verkehrsproblem dieser Gegend. Als geographische Abhandlung regt das «Oberste Toggenburg» zu einigen Bemerkungen an. Die Beschreibung der Naturlandschaft ist sachgemäß kurz und in übersichtlichen Linien gehalten. Dagegen kam

der Verfasser vom älteren Schrifttum zu wenig los, um neuere Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen (Bodentypen, Pflanzenassoziationen, moderne Klimatologie). Es fällt auf, daß schon früh eine Wirtschaftslenkung gefordert wird. Unvermittelt trifft man auf die Annahme, daß die Steigerung der Volksdichte für das Gebiet ein Vorteil sei. Der geographische Begriff der Landschaft ist umfassender und entspricht nicht immer dem wirtschaftlichen! Im Abschnitt Demographie hat der Verfasser das Verdienst, die Bodenständigkeit klar formuliert und nutzbringend angewandt zu haben. Bei der Siedlungsaufnahme findet sich eine treffliche Auseinandersetzung mit häufigen Schwierigkeiten. Die historische Entwicklung ist nur so weit wiederzugeben, als sie momentane Verhältnisse erklären kann. Ursache und Wirkung können hier meist sicherer zugeordnet werden als im Bereiche der Naturlandschaft. Doch führt die Geschichte leicht von der Geographie weg; die Landschaft verschwindet aus dem Gesichtsfeld. Das gleiche gilt für die Untersuchung der Wirtschaft. Ihr wirres Gefüge hat der Verfasser zum Beispiel in den Beziehungen zwischen Forstwirtschaft und Verkehrsmöglichkeit gut durchschaut. Mit den letzten 50 Seiten steuert er stark auf das Nebenziel zu: Das Verkehrsproblem wird im Hinblick auf die Erweiterung des Bahnverkehrs studiert. Für die umfassende Bestandesaufnahme gebührt dem Verfasser Dank. P. KAUFMANN

GRANÖ, JOHANNES G.: Das Formengebäude des nordöstlichen Altai. Publications Institutii Geographici Universitatis Turkuensis, Nr. 20. Turku 1945. 362 Seiten, 18 Karten, 27 Figuren, 43 Photos.

Le présent ouvrage repose sur des observations faites de 1913 à 1916 dans le NE de l'Altai, soit dans la région des vallées de la Bija et du Katoun dont la jonction forme le grand fleuve Ob. La première partie étudie chacune de ces vallées, avec celles de leurs affluents, pour y déceler les différentes formes du terrain. Puis, l'auteur essaie de faire la synthèse de ses constatations. Il reconnaît quatre sous-régions: l'avant-pays (Vorland), au climat semi-aride; la montagne moyenne (Mittelgebirge), plus humide, où règne la forêt; les hauts plateaux (Hochflächen), au régime subnival, enfin les hautes montagnes (Hochgebirge), qui montent jusqu'à 2600 à 2800 m. De ces divisions, seul peut-être l'avant-pays a échappé aux glaciations quaternaires, dont l'auteur reconnaît les traces de deux, identifiées par lui à celles de Riss et de Würm. D'autre part, probablement de par le fait des glaciers, le pays a connu des mouvements isostatiques, qui l'ont fait s'affaisser, d'où ennoyage des vallées, formation de lacs et d'étangs, puis se relever, avec reprise de l'érosion. L'auteur distingue deux cycles d'activité érosive, chacun desquels commence par l'activité normale des cours d'eau et se termine par l'extension glaciaire. Il faut aussi tenir compte du grand glacier Nord-Sibérien, qui a barré la route aux fleuves descendus de l'Altai. D'ailleurs les deux vallées se sont

comportées différemment; celle du Katoun s'est soulevée depuis l'époque de Würm de telle sorte que la couverture glaciaire y a pris dès lors plus d'importance. C'est à l'époque postglaciaire seulement que l'auteur fait remonter la formation des cirques.

CH. BIERMANN

NUSSBAUM, FRITZ: Orographische und morphologische Untersuchungen in den östlichen Pyrenäen. 1. Teil. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern. 35, 1942 bis 1943. Bern 1945. Kommissionsverlag von A. Francke AG. 148 Seiten, 62 Abbildungen, 3 Tafeln mit 8 Bildern.

Als Ergebnis zahlreicher Forschungsreisen, die der Verfasser seit 1923 ins Gebiet der östlichen Pyrenäen gemacht hat, ist nun der erste Teil einer großen morphologischen Monographie erschienen.

Dieser Teil des Gebirges, das sich aus einer kristallinen Zentralregion, Massen variszischer Faltung und stark gefalteten nördlichen und südlichen Randzonen aus mesozoischen, kalkreichen Schichten aufbaut, wird durch Täler gegliedert, deren Gestaltung der Verfasser sein Hauptaugenmerk leiht. Dabei findet er seit der ersten Gebirgsbildung eine ständige Verknüpfung von orogenetischen Bewegungen mit Erosionsvorgängen, deren Aufhellung aus den Tal- und Bergformen möglich ist. Die Gliederung nach einzelnen Landschaftsgebieten ermöglicht die gründliche Detailanalyse der Formen, die in einer synthetischen Uebersicht verglichen und zusammengefaßt werden.

Nach einer Auffaltung der Pyrenäen in mitteloligozäner Zeit erfolgte Abtragung des Gebirges, dessen Restformen in einem Gipfelflurniveau und in ausgereifter Mittelgebirgsgestaltung der obersten Gebirgsstockwerke zu finden sind. Miozänen Hebungen standen Senkungen ganzer Gebirgsteile sowohl im Vorland als im Cerdagnebecken gegenüber, und neben lakustre Beckenablagerungen treten die neuen Abtragungsfolgen, die als breite Niveauflächen die Täler begleiten. Pliozänen Hebungen und Schiefstellungen von einzelnen Blöcken folgte neuerliche Erosion, welche in die alten Formen tiefer liegende Talböden einschnitt und Anlaß zur Aufschüttung von Riesenkonglomeraten gab. Während dem Diluvium war das Gebirge Schauplatz glazialer Formgestaltung. Sie schuf bei niedrigeren, mittelgebirgsartigen Blöcken Kare; in höhern wie im Canigoumassiv zerschnitt sie die flachen Rücken zu scharfen, durch Karlinge gegliederten Kämmen. Sie verschärfte durch selektive Erosion die Verteilungen der Täler und modellierte Trogtäler mit Stufenmündungen. Sie formte Rundhöcker, schliif Seen aus und baute Endmoränen auf, an die sich Terrassen anschlossen. Der Verfasser konnte in der Gegend von Puidgerda im Segretal eine zweimalige Vereisung feststellen, die durch Würm- und Ribmoränen, Nieder- und Hochterrassen charakterisiert wird.

Durch die Darbietung der reichen Beobachtungsgrundlagen, die durch zahlreiche Ansichten, Profilskizzen und morphologische Karten illustriert sind, durch die gründliche kritische Verarbeitung der reichhaltigen Literatur und durch die klare Deduktion und Darstellung der Forschungsergebnisse erhalten wir ein gutes Bild dieser Pyrenäenlandschaften, bei denen die diluviale Vereisung in viel geringerem Maße die älteren morphologischen Formen umgestaltet und verwischt hat als in unsern Alpen. P. VOSSELER

JAMES, PRESTON, E.: Latin America. Lotherop, Lee and Shepard Co., New York 1942. 908 Seiten, Abbildungen und Karten. sh. 42/-. — The South American Handbook: 1945. Edited by Howell Davies. Trade and Travel Publications Ltd., London. 842 Seiten. 1945. sh. 5/-. — Revista Comercial America Latina. Redacción y Administración: Consulado de Bolivia, Basilea (erscheint monatlich). III. Jahrgang, 1946. (Die ersten zwei Jahrgänge erschienen unter dem Titel: Revista Comercial America Latina-Suiza.) Fr. 25.—/2.50.

Die vermehrte Beachtung, welche Lateinamerika in der Schweiz findet, verlangt einen Hinweis auf die genannten drei Werke. JAMES' «Latin America» zeigt uns die Länder im Blickfeld des Nordamerikaners; die Darstellung versucht vor allem, vermehrtes Verständnis im eigenen Lande für die Verschiedenheit und das Anderssein zu wecken. Ganz im Sinne der neueren Strömungen der europäischen Geographen versucht JAMES, der Professor an der Syracuse University, New York, und bekannter Verfasser zahlreicher Arbeiten über Südamerika ist, das Bild der heutigen Wirtschaftslandschaft auf Grund der einzelnen Entwicklungsstufen zu deuten. Diese vor allem wirtschaftslandschaftsgeschichtliche und soziologische Probleme berücksichtigende Darstellung hebt sich scharf ab von früheren amerikanischen Bearbeitungen Lateinamerikas. Das Literaturverzeichnis weist auf manche, infolge des Krieges bei uns noch unbekannte Werke hin; die Statistik ist leider mehrheitlich nur bis 1938 nachgeführt.

Das South American Handbook ist das unentbehrliche Nachschlagewerk, das diesmal neben den Einzelländern besondere Uebersichten über den Telegrammverkehr, Versicherungen, Dampferlinien, Eisenbahnen, Fluglinien, Bankwesen, Erdöl und Fleischproduktion enthält.

Die Revista Comercial America Latina wird vom bolivianischen Konsulat in Basel in Zusammenarbeit mit den diplomatischen und konsularischen Vertretungen der lateinamerikanischen Staaten in der Schweiz herausgegeben. In spanischer und portugiesischer Sprache finden sich Mitteilungen über europäische Staaten, wobei die Schweiz einen breiten Raum einnimmt. In der französisch redigierten und für den europäischen Leser bestimmten Abteilung finden sich Orientierungen über die lateinamerikanischen Staaten, die wertvolles Material vor allem zum Verständnis der Wirtschaftsfragen enthalten. H. BOESCH